

BW aktuell

NEWSLETTER der Bayerischen Vermessungsverwaltung

Juli 2015

links oben



Vo drentahoi außa

Fahren Sie gern „auf Passau owe“? Oder sind Sie froh, wenn Sie wieder „vo da Stod außa“ kommen? Sind Sie im Urlaub „auf Amerika ummi“ geflogen – oder in den Bayerischen Wald „hintre“ geradelt?

Wenn der Bayer seine Sicht der Welt kundtut, gerät diese schnell aus den Fugen. Topographische Fakten scheinen entkräftet, amtliche Karten widerlegt – obwohl Höhenangaben doch zu unserer Kernkompetenz gehören.

Der Straubinger fährt noch ganz korrekt „auf Minga auffe“: Er bewegt sich isaraufwärts Richtung Münchner Schotterebene, die höher liegt als der Gäuboden. Macht jedoch der Oberpfälzer einen Ausflug in die Landeshauptstadt (518 m ü. NHN), so fährt er „auf Micha owe“. Ganz gleich, ob er in Lohberg wohnt (647 m) – oder in Cham (384 m).

Man täusche sich nicht: Der Bayer kennt seinen Platz in der Welt. Da er aber schon immer mit kurzen Worten möglichst viel sagen wollte, hat er einen Lokaladverbialwortschatz entwickelt, der seinesgleichen sucht. Die bairischen Lage- und Richtungsadverbien antworten nicht nur auf die Fragen „Wo?“, „Woher?“, „Wohin?“. Sie sind auch „Indizien für die soziale Raumeinteilung der Sprachgemeinschaft“, so der Linguist Anthony Rowley.

Spricht man etwa im Isartal von „drentahoi“, ist nicht nur die Landschaft „drüberhalb“ der Isar gemeint. „De vo drentahoi“ impliziert auch, dass sich der Menschenschlag auf der anderen Seite des Flusses grundlegend von demjenigen „herentahoi“ unterscheidet. Man beäugt sich von Ufer zu Ufer mit liebevoller Skepsis.

Die Vielfalt der bairischen Richtungsangaben ist unerschöpflich – und kulturelles Allgemeingut. Sogar landwirtschaftliche Nutztiere sprechen darauf an: „Geh zuawe, Berta!“

INHALT

Landesausstellung 2015.....	3
Münchens ältestes Foto	4
Bayerische Woche der Geodäsie.....	6

Breitbandausbau in Bayern Glas oder Kupfer?

Vor gut einem Jahr – am 9. Juli 2014 – trat die überarbeitete Breitbandrichtlinie des Freistaats Bayern mit einer deutschlandweit einmaligen finanziellen Unterstützung in Kraft: 1,5 Milliarden Euro bis Ende 2018. Seitdem haben die Gemeinden in punkto Breitbandausbau höchste Gestaltungsfreiheit und können auf die Anforderungen vor Ort mit unterschiedlichen Ansätzen reagieren. So können sie im Förderverfahren individuell entscheiden, welche Bandbreite zur Verfügung stehen soll – und entsprechend unter verschiedenen Technologien auswählen. Die Breitbandmanager der Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung stehen ihnen beratend zur Seite.

Glasfaser oder Kupfer? – Glasfaser und Kupfer!

FTTB – die englische Abkürzung für „Fiber To The Building“, also „Glasfaser bis ins Haus“ – erscheint als das Maß aller Dinge für den Internetzugang mit höchsten Bandbreiten. Diese Technologie gilt als die einzige, die auch die Bandbreiten der Zukunft bieten kann – denn die theoretische Begrenzung wird laufend erweitert. Eine flächendeckende FTTB-Versorgung erfordert allerdings sehr hohe Investitionen.

Mit FTTC – „Fiber To The Curb“, also „Glasfaser bis zum Randstein“ – können bisher unversorgte Gebiete schnell und vergleichsweise günstig mit Bandbreiten versorgt werden. Dabei werden Verzweigungsstellen mit Glasfaser erschlossen und die vorhandene Kupferinfrastruktur auf der letzten Meile genutzt. So erhalten viele Gemeinden und Dörfer im ländlichen Raum erstmals einen Anschluss an eine Glasfaserleitung. Dies deckt zumindest mittelfristig den Bedarf vieler Nutzer.

Fazit: Für die Breitbanderschließung der Kommunen gibt es kein Patentrezept. Bei der Wahl der Ausbauvarianten sollten zwei Aspekte entscheidend sein: Flächendeckung und Zukunftsfähigkeit. In den meisten Gemeinden wird sich deshalb ein intelligenter Mix der Technologien anbieten. Hier ist das Fachwissen der planenden Ingenieurbüros gefragt: Bereits in der Planungsphase können sie die technischen Optionen darstellen und die Gemeinden dabei unterstützen, sinnvolle und zielgerichtete Erschließungsgebiete/Lose zu bilden. Dies erhöht die Chancen für vielfältige Angebote.

 [Bayerisches Breitbandzentrum](#)



Laptop mit Breitbandanschluss

Foto: BVV

3D-Workshop der Vermessungsverwaltungen Baden-Württemberg, Bayern, Österreich, Schweiz

Experten der vier Partnerverwaltungen trafen sich am 6. und 7. Mai 2015 in Lindau am Bodensee zu einem Erfahrungsaustausch, als Ergänzung zum 14. Internationalen 3D-Forum. Angesichts der wachsenden Bedeutung von 3D-Geobasisdaten beschloss man eine vertiefte Zusammenarbeit. So sollen künftig länderübergreifende Synergien bei den unterschiedlichen Aufgaben entstehen.

Im Rahmen eines Workshops präsentierten die Teilnehmer die aktuellen Entwicklungen bei den 3D-Produkten. Zusätzlich zu den aufgabenübergreifenden 3D-Strategien und Aktivitäten wurden fachspezifische Länderlösungen vorgetragen und thematisch vertieft.

Die Schweizer Kollegen berichteten von der Erstellung eines 3D-Landschaftsmodells und einem sehr ambitionierten Projekt zum Aufbau eines 3D-Eigentumskatasters. Hier gibt es Entwicklungen, die über die bayerischen Aktivitäten zur Erfassung von 3D-Gebäuden mit Standarddächern hinausgehen. In der Schweiz wird neben der Darstellung der 3D-Gebäudemodelle auch die dreidimensionale Erfassung der rechtlichen Belastungen angestrebt, z.B. Leitungsrechte oder Wohnungseigentum.

In Österreich und Baden-Württemberg wird die Eignung des europäischen Satelliten-Systems ‚Copernicus‘ zur Erfassung der Landbedeckung getestet.

An der Erstellung und Aktualisierung von Höhenmodellen wie dem Digitalen Geländemodell (DGM), dem Digitalen Oberflächenmodell (DOM) und dem sich im Aufbau befindenden ‚bildbasierten‘ Digi-

talen Oberflächenmodell (bDOM) wird derzeit in Österreich, Baden-Württemberg und Bayern gearbeitet. Hier wurden unterschiedliche Software-Erfahrungen bei Aufbau und Speicherung des Datenbestands besprochen. Auch die Nutzung der neuen bDOM-Daten zur Aktualisierung der vorhandenen Höheninformationen war Thema des Workshops.



3D-Workshop der Vermessungsverwaltungen: Flaggen der teilnehmenden Länder

Foto: BVV

SAPOS-Referenzstation Eichstätt **Neuer Antennenträger**

Die SAPOS-Referenzstationen kommen in die Jahre – und nach über 15 Betriebsjahren zeigt sich die Qualität der Antennenträger. Denn das tägliche Positionsmonitoring der SAPOS-Qualitätssicherung bildet jede Bewegung der Antennen ab. So werden Effekte sichtbar, die beim Aufbau der Stationen kaum zu ahnen waren: Setzungen und Hebungen, Lageveränderungen der tragenden Gebäude durch Temperatur, Geologie oder Grundwasser. Besonders deutlich zeigte sich dies an der Station Eichstätt.

Die Antenne auf dem 30 m hohen Wasserturm in Preith verzeichnete eine jährliche Höhenänderung von 1,5 cm durch die Temperaturunterschiede des ungeheizten Bauwerks. Auf Dauer war dies nicht mit den Genauigkeitsvorgaben der hochpräzisen SAPOS-Dienste vereinbar. Ein Ersatzstandort musste gefunden werden – mit Horizontfreiheit und Zugang zum Strom- und Telekommunikationsnetz, möglichst im öffentlichen Eigentum.



SAPOS-Referenzstation in Eichstätt

Foto: BVV

Ein idealer Standort bot sich in Sichtweite zum Wasserturm: Ein sieben Meter tief gegründeter Abwasserpumpschacht der Gemeinde Pollenfeld. Bei der Gestaltung des Antennenträgers halfen die langjährigen Erfahrungen der Kollegen vom Schweizer Bundesamt für Landestopografie mit bodengleich verankerten, geodynamischen Referenzstationen. Am 9. März 2015 ging die neue Referenzstation Eichstätt 2 in Betrieb – mit einem Gittermast aus rostfreiem Edelstahl, einmalig im bundesweiten SAPOS-Stationsnetz. Der Mast ist eine Einzelanfertigung, verwindungssteif verstrebt und mit Schwerlastankern auf der Betondecke des Schachtbauwerks installiert. Die GNSS-Empfangsantenne kann mit einem maßgefertigten Aufsatz direkt aufgeschraubt und nach Norden ausgerichtet werden. Beim bundesweiten Workshop Koordinatenmonitoring am LDBV wurde die Konstruktion den interessierten SAPOS-Betreibern vorgestellt. Aus zwei Bundesländern kamen umgehend Anfragen zu den Konstruktionsdetails. Die Verhältnisse sind offenbar in ganz Deutschland ähnlich.

Bayerische Landesausstellung 2015

Charivari, Plümo, Böfflam tt: Viele „bairische“ Dialektwörter stammen ursprünglich aus dem Französischen. Denn zu Napoleons Zeit war Französisch eine Modesprache in Bayern. Aber nicht nur in der Sprache hat der Feldherr seine Spuren hinterlassen – das zeigt die Landesausstellung „Napoleon und Bayern“ im Bayerischen Armeemuseum in Ingolstadt (30. April bis 31. Oktober 2015). Auch das Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung (LDBV) ist mit Exponaten vertreten.

400 Originalobjekte aus Deutschland, Österreich, Frankreich und Russland sowie Installationen und Animationen veranschaulichen die Zeit um 1800, wie sie wirklich war: mit Licht und Schatten. Über 50 000 bayerische Soldaten starben, die Zivilbevölkerung litt dramatisch unter dem Krieg. Doch Bayern erhielt auch die Königskrone, vergrößerte sein Territorium und begründete den modernen Verfassungsstaat mit französischem Gedanken-gut – etwa der Gleichheit vor dem Gesetz.

Ein wichtiger Bestandteil des modernen Staats war der Aufbau eines Katasters zur gerechten Besteuerung. Daher sind in der Landesausstellung auch Exponate des LDBV aus der Zeit der bayerischen Landesvermessung im 19. Jahrhundert zu sehen: die Messstange des Oberst von Bonne (Basismessung 1801), drei Lithografiesteine (Dillingen, Passau und

Kulmbach) sowie Friedrich von Daumillers Aquarell von der Messung der Basislinie, auf einer großformatigen Ausstellungswand abgebildet. Unter der Überschrift „Bayern wird vermessen“ sind die Exponate eindrucksvoll visualisiert und aufbereitet.

Ein Besuch der Ausstellung lohnt sich unbedingt: Das Haus der Bayerischen Geschichte lädt ein zu einer beeindruckenden Zeitreise, die das Leben der einfachen Leute, Soldaten wie Zivilisten, beleuchtet. Kanonenkugeln sind zu sehen, unbeglichene Wirtshausrrechnungen – und auch Amputationsbesteck.

Zum Vormerken: Im Anschluss an die Bayerische Landesausstellung präsentiert das LDBV in Ingolstadt eine Neuauflage der Ausstellung „Die Vermessung Bayerns - 450 Jahre Philipp Apians Große Karte“. 2013/14 war sie mit herausragendem Erfolg in der Bayerischen Staatsbibliothek zu sehen, nun ist sie in Apians Geburts- und Wirkungsstadt Ingolstadt zu Gast (Stadtmuseum Ingolstadt, 30. Oktober 2015 bis 24. Januar 2016).

LDBV-Exponate in Ingolstadt



Bayerische Landesausstellung 2015 „Napoleon und Bayern“
- mit Leihgaben des LDBV

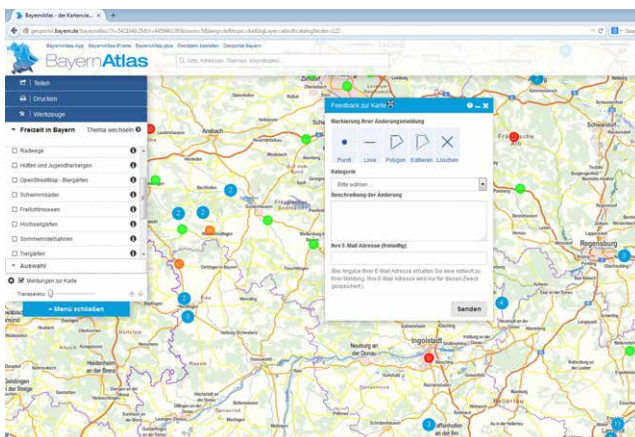
Foto: BVV

Bayerische Landesausstellung 2015 „Napoleon und Bayern“

Ingolstadt, Neues Schloss,
Bayerisches Armeemuseum

Paradeplatz 4, 85049 Ingolstadt
30. April bis 31. Oktober 2015,
täglich von 9 bis 18 Uhr

Neu im BayernAtlas Feedback zur Karte



BayernAtlas, Meldungen zur Karte

Bild: BVV

Fehler oder Landschaftsänderungen in den Karten der Bayerischen Vermessungsverwaltung lassen sich nun ganz einfach im BayernAtlas melden.

In Ihrer Stadt hat sich ein Straßennamen geändert?

Ein Flurname in Ihrem Ort hat eine andere Schreibweise? Wenn Sie uns über eine Landschaftsänderung informieren möchten oder einen Fehler in unseren Karten entdeckt haben, können Sie dies nun im BayernAtlas melden – mit dem neuen Werkzeug „Feedback zur Karte“. Einfach die Stelle als Punkt, Linie oder Fläche markieren, eine kurze Beschreibung angeben und die Meldung abschicken. Ihre Mitteilung wird bei uns geprüft und an die zuständige Fachabteilung weitergeleitet, die dann mit der Einarbeitung in unseren Datenbestand beginnt.

Wenn Sie Ihre E-Mail-Adresse angeben, kommen wir ggf. mit Rückfragen auf Sie zu und informieren

Sie über den Bearbeitungsstand Ihrer Meldung.

Mit Aufruf der Feedback-Funktion erhalten Sie auch einen Überblick über alle momentan bei uns eingegangenen Meldungen und deren Bearbeitungsstatus – „gemeldet“, „in Bearbeitung“ oder „bearbeitet“. Mehrere Meldungen werden in der Karte – abhängig von der Zoomstufe – in Cluster zusammengefasst dargestellt.

Wann die Berichtigung im BayernAtlas sichtbar ist, hängt dann vom Kartenwerk und vom Aktualisierungszyklus ab.

Wir freuen uns, wenn Sie uns dabei unterstützen, die Qualität und Aktualität unserer Karten noch weiter zu steigern.



BayernAtlas

Renovationsmessung 1855 Münchens ältestes Foto



Der heutige Viktualienmarkt, 1855

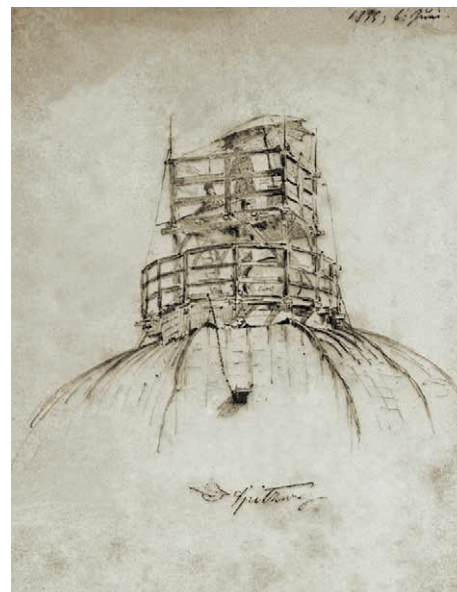
Bild: Landesamt für Denkmalpflege

Für Geschichtsfans ist das Bild ohnehin spektakulär: Es zeigt den Platz des heutigen Viktualienmarkts, wie er 1855 aussah. Für Fans der bayerischen Vermessungsgeschichte dürfte es eine kleine Sensation sein: Auf der Helmspitze des Nordturms der Frauenkirche ist – klein, aber eindeutig – ein Aufbau für Vermessungsarbeiten zu sehen. Im Vordergrund erkennt man außerdem ein Vermessungsstativ samt Messlatte.

Die Jahreszahl passt genau: 1855 steckten die bayerischen Geometer gerade mitten in den Renovations-

messungen. Ausgehend vom Nordturm der Münchner Frauenkirche erneuerten sie auch das Hauptdreiecksnetz. Von ca. 1851 bis 1863 mussten sie ganz Oberbayern und einen Teil Schwabens neu vermessen, weil die ersten Katasterkarten mangelhaft nachgeführt worden waren. Aufschlussreich ist auch der Vergleich mit der Zeichnung von Carl Spitzweg, der die Messung damals in einer Skizze festhielt: Die Form der Vorrichtung entspricht den Umrissen auf dem Foto.

Die Aufnahme stammt aus dem Bildarchiv des Landesamts für Denkmalpflege, es ist die älteste von



Skizze des Turms der Frauenkirche von Spitzweg, 1855
© Haus der Bayerischen Geschichte

100 000 Fotografien. Laut Landesamt könnte es die erste fotografische Dokumentation einer Vermessung sein. Insgesamt umfasst das Archiv 70 000 Glasplattenegative und 30 000 Albumabzüge aus der Zeit von 1855 bis 1920.

Bei dem großen Turm im Vordergrund handelt es sich übrigens um den alten Gefängnisturm, den „Scheibling“. Ursprünglich verstärkte er die Stadtbefestigung als Geschützturm. Später diente er als Gefängnis und Getreidemagazin. Bei den auf dem Bild zu sehenden Erdarbeiten wurde das Gelände terrassenförmig gestaltet, um eine „Obstableere“ anzulegen. Den Rundturm brach die Stadt 1871 ab, um den Obstmarkt – den heutigen Viktualienmarkt – zu erweitern.

Online Umfrage ÖREB-Kataster in Bayern

Im Rahmen einer Masterarbeit, die vom Lehrstuhl für Bodenordnung und Landentwicklung an der TU München in Zusammenarbeit mit der GDI Bayern gestellt wird, soll der potentielle Nutzen eines ÖREB-Katasters in Bayern evaluiert werden. ÖREB in Bayern

Durch Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsakte gibt es eine Reihe von öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen (kurz: ÖREB), wie z.B. Schutzgebiete, Altlasten, Bauleitpläne, Bodendenkmäler usw.

Alle ÖREB haben direkten Einfluss auf die Nutzbarkeit von Grundstücken.

Da eine vollständige Übersicht zu ÖREB in Bayern derzeit fehlt, untersucht die Geschäftsstelle Geodateninfrastruktur Bayern in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Bodenordnung und Landentwicklung der TU München eine mögliche Realisierung eines ÖREB-Katasters für Bayern.

Im Rahmen einer Masterarbeit soll der potentielle Nutzen eines ÖREB-Katasters in Bayern über eine Umfrage evaluiert werden.

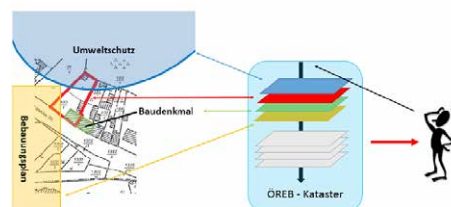
Unter folgendem Link ist die Umfrage aufrufbar:

Die Geschäftsstelle Geodateninfrastruktur Bayern würde sich über zahlreiche Beteiligung freuen. Die Bearbeitung der Umfrage dauert nur 10 Minu-

ten. Die erhobenen Daten werden vertraulich behandelt.

Beteiligen Sie sich an der Umfrage.
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

[Online-Umfrage](#)



Neue Amtliche Topographische Karten 1:25 000

Folgende neue Kartenblätter der ATK25 erhalten Sie im Buchhandel:



A10 Ludwigsstadt	ISBN: 978-3-89933-305-3
B06 Bad Neustadt a.d.Saale	ISBN: 978-3-89933-309-1
B07 Bad Königshofen i.Grabfeld	ISBN: 978-3-89933-310-7
B10 Kronach	ISBN: 978-3-89933-313-8
C13 Schwarzenbach a.d.Saale	ISBN: 978-3-89933-327-5
C14 Selb	ISBN: 978-3-89933-328-2
D14 Mitterteich	ISBN: 978-3-89933-342-8
D15 Waldsassen	ISBN: 978-3-89933-343-5
E11 Schwarzenbach a.Wald	ISBN: 978-3-89933-297-1
F06 Uffenheim	ISBN: 978-3-89933-363-3
F07 Neustadt a.d.Aisch	ISBN: 978-3-89933-364-0
J09 Pappenheim	ISBN: 978-3-89933-414-2
J10 Eichstätt	ISBN: 978-3-89933-415-9
K10 Neuburg a.d.Donau	ISBN: 978-3-89933-426-5
L10 Schrobenhausen	ISBN: 978-3-89933-442-5

ATK25

Neue ATK 1:100 000

Folgende neue Kartenblätter der ATK100 erhalten Sie im Buchhandel:



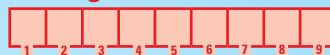
ATK100-10 Regensburg	ISBN: 978-3-89933-567-5
ATK100-15 Rottal-Inn	ISBN: 978-3-89933-568-2

ATK100



GeoQuiz

Lösungswort:



Frage 1: In welcher Stadt befindet sich die älteste erhaltene Steinbrücke Bayerns?

Frage 2: Wie heißt der zweitgrößte bayerische See?

Frage 3: In welchem bayerischen Gebirge befindet sich ein bekanntes Felsenlabyrinth?

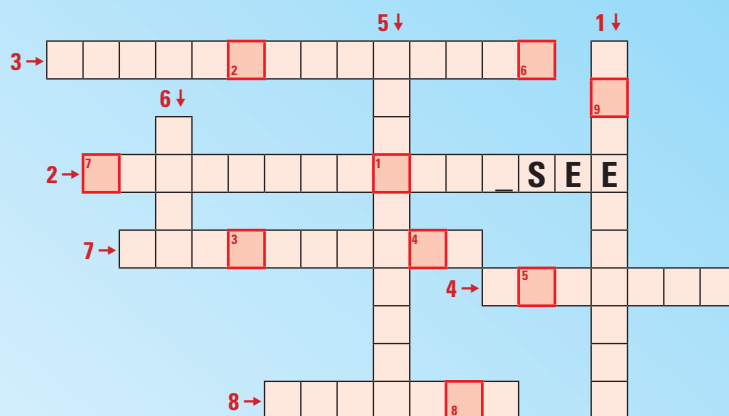
Frage 4: Welche bayerische Stadt wird auch als „Sieben-Hügel-Stadt“ bezeichnet?

Frage 5: In welcher Stadt steht die größte mittelalterliche Buranlage Europas?

Frage 6: Wie heißt der längste Fluss in Bayern?

Frage 7: In welcher Stadt wird im Herbst die Apian-Ausstellung stattfinden?

Frage 8: Aus wie vielen Landkreisen besteht der Regierungsbezirk Oberbayern?



Teilnahmebedingungen

Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum **29. August 2015** an quiz@dbv.bayern.de und gewinnen Sie eine **Topographische Karte Ihrer Wahl**.

Lösungswort der letzten Ausgabe:
BAYERNATLAS-APP
Gewinner des GeoQuiz der letzten Ausgabe:
Herr Fritz Schenk aus Holzkirchen

3. Bayerische Woche der Geodäsie 11. bis 19. Juli 2015

Wie wird ein Grundstück vermessen? Wie wird man eigentlich Geodät? Diese und viele weitere Fragen hat auch dieses Jahr wieder die Bayerische Woche der Geodäsie beantwortet. Mit dabei waren Schülerinnen und Schüler bzw. Schulklassen der höheren Jahrgangsstufen sowie Absolventen aus Realschulen, Fachoberschulen, Gymnasien und vergleichbaren Schulen.

Ran an den Tachymeter: Mehrere Schulklassen aus dem weiteren Münchner Umland waren am Dienstag, 14. Juli 2015, zur Auftaktveranstaltung nach München gekommen – bei bestem Vermesserswetter. Dazu kamen weitere unangemeldete Schüler, Studenten und Absolventen sowie interessiertes Laufpublikum. Am Infostand auf dem Odeonsplatz beantworteten die Experten der Bayerischen Vermessungsverwaltung (BVV) sowie aus Wirtschaft und Hochschulen die unterschiedlichsten Fragen.

Im Hofgarten konnten die Nachwuchsvermesser das ganze Spektrum der Geodäsie selbst erkunden – mit Tachymeter, GPS-Empfänger oder Laserscanner. Mit diesen Geräten lösten sie anhand von Koordinaten auch ein anspruchsvolles Geoquiz: Sie ermittelten z.B. die Höhe der Theatinerkirche.

In Großbritannien waren sie schon als Pizzaboten unterwegs, in Bayern dienen sie Ingenieurbüros

für Fotografien aus der Luft: Drohnen. Auch bei der Woche der Geodäsie hob ein unbemanntes Luftfahrzeug ab und fotografiert den Hofgarten von oben – ein Highlight der Veranstaltung. Das Medienecho war wieder groß: Die Süddeutsche Zeitung, der Bayerische Rundfunk, münchen.tv und das Studentenradio M94.5 wollten wissen, wie sich der „Arbeitsplatz Erde“ anfühlt.

Im Lauf der Woche boten zahlreiche Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung (ÄDBV), einige Ämter für Ländliche Entwicklung (ÄLE) sowie die Bayerischen Hochschulen und der Freie Beruf weitere Aktionen in ganz Bayern an. In Nabburg etwa ermittelten Schüler des Andreas-Schmeller-Gymnasiums die Höhe des Kirchturms von St. Johannes und gruben beim Geocaching mit zwei GPS-Geräten eine „Schatztruhe“ mit Süßigkeiten aus. In Neustadt a.d.Waldnaab und Waldsassen warb die BVV für die künftigen Aufgaben an den neuen Standorten in Nordostbayern.



Dr. Klement Aringer, Präsident des Landesamtes für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, im Gespräch mit einem Masterstudenten der TUM, der sich für das Referendariat interessiert

Foto: BVV

Für die Aktionswoche hat sich die Bayerische Vermessungsverwaltung (BVV) mit mehreren Partnern zusammengetan: Mit dabei sind die Verwaltung für Ländliche Entwicklung, die Bayerischen Hochschulen, die Technische Universität München, der GeodatenService der Stadt München (ehem. Städtisches Vermessungsamt München), die Vereine (DVW-Bayern, VBI Bayern, IGVB) und die Bayerische Ingenieurekammer-Bau.

 [Stellenangebote](#)

Nachwuchs-Vermesser gesucht Berufseinstieg in die 3. Qualifikationsebene

Spannender Job mit Zukunftsperspektive gesucht? Dann ist der Berufsstart in der Bayerischen Vermessungsverwaltung (BVV) vielleicht genau das Richtige. Der Arbeitsplatz verbindet High-Tech mit Natur – von der klassischen Katastervermessung bis zum Ableiten von 3D-Gebäudemodellen.

Ingenieure/Ingenieurinnen bzw. Bachelorabsolventen/-absolventinnen aus den Studiengängen Vermessung/Geoinformatik sowie Kartographie können sich bei der BVV für den Einstieg in die 3. Qualifikationsebene (ehemals gehobener Dienst) bewerben – noch bis zum 31. Juli 2015. Etwa 30 Bewerberinnen und Bewerber haben in diesem Jahr die Chance, in die Beamtenlaufbahn einzusteigen. Ausgebildet wird an 22 Ämtern für Digitalisierung, Breitband und Vermessung (ÄDBV) in Bayern sowie im Bereich Nivellement (Höhenmessung) an der Außenstelle des Landesamtes für Digitalisierung, Breitband und Vermessung (LDBV) in Neustadt a.d.Aisch. Zudem können 5 Ingenieure/Ingenieurinnen bzw. Bachelorabsolventen/-absolventinnen aus dem



Vermessungsarbeiten am Landtag

Foto: BVV

Studiengang Kartographie/Geomedientechnik am LDBV in München in den Beruf starten – in der Abteilung Kartographie, Geotopographie. Aufgrund der geplanten Behördenverlagerung in Bayern liegt der künftige Einsatzort der Bewerberinnen/ Bewerber aus dem Fachgebiet Kartographie in der nördlichen Oberpfalz: Windischeschenbach bzw. Waldsassen.

 [Einstellung 3. QE](#)

Impressum

Landesamt für Digitalisierung,
Breitband und Vermessung
Öffentlichkeitsarbeit
Alexandrastr. 4
80538 München

Ansprechpartner: Manfred Popp
Tel.: (089) 2129 1000
Fax.: (089) 2129 1324

 pressestelle@ldbv.bayern.de
 www.geodaten.bayern.de
USt.IdNr.: DE 129 52 35 25